

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Baden und seine Umgebungen in malerischen Ansichten

Frommel, Carl Ludwig

Carlsruhe, 1827

Burg Windeck

[urn:nbn:de:bsz:31-328238](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-328238)



C. FROMMEL del.

DIE BURG WINDECK.

BURG WINDECK.

VIER Stunden von Baden und sieben von Strassburg, am Wege nach Offenburg und Basel, erhebt sich ein steiler Berg mit den Ruinen eines alten Schlosses.

Zwei graue Thürme ragen
Aus Tannengrün hervor,
Und Geisterstimmen klagen,
Dass sich ihr Ruhm verlor.

Das Schwert, das hier geklungen,
Liegt unter Schutt und Dorn,
Wo Harfner einst gesungen,
Schallt jetzt des Weidmanns Horn!

Diese Burg, die so einsam und düster von der Waldhöhe herabschaut, war einst der Stammsitz der Dynasten von Windeck, eines mächtigen Geschlechts im alten Moringau. Es erscheint freilich erst in Urkunden des dreizehnten Jahrhunderts, muss aber damals schon in mehrere Zweige verbreitet gewesen seyn, denn man findet Edle dieses Namens auf allen Turnieren und bei vielen Fehden und Belagerungen jener Zeit. Sie besaßen die Klostervogtei über das Kloster Schwarzach, die Stadt Stollhofen und eine Menge Dörfer und Höfe.

Bei den zahlreichen Nachkommen theilten sich diese Dynasten in drei Linien, die auf den Burgen zu Windeck, zu Lauf und im Bühler Thal ihren Sitz hatten. Alle drei sind zerstört, so wie ihr Schloss in Bühl, von welchem der Platz, wo es gestanden, noch den Namen der Schlosshof führt, wie denn auch ihr Wappen (ein Schild mit einem Querbalken) noch daselbst zu sehen ist. Im Jahr 1309 verkaufte Eberlin von Windeck die Stadt Stollhofen, sammt den Dörfern Sellingen und Hügelsheim an Markgraf Rudolf III. von Baden. In der Streitsache eben dieses Markgrafen mit der Stadt Strassburg, wegen der freien Schifffahrt auf dem Rhein, wurde Bruno von Windeck zum Schiedsrichter ernannt.

Einer der kecksten und unternehmendsten aus diesem Geschlechte war Reinhard oder Reinbolt von Windeck. In der Fehde zwischen

dem Grafen von Eberstein und Württemberg (1367) trat er dem von jenem errichteten Bunde der sogenannten Martinsvögel bei, welche die Grafen Ulrich und Eberhard im Wildbad überfielen. Diese retteten sich jedoch auf wenig bekannten Gebirgswegen, und aus dem Ueberfall entstand der Krieg der Schlegler, an welchem die Windecker gleichfalls Theil nahmen.

Einen gefährlichern Zwist bereitete sich der gedachte Reinhard mit der Stadt Strassburg im Jahr 1370. Zwischen dem dortigen Domdechant, Johann von Ochsenstein und dem Domprobst aus dem Hause Kyburg entbrannte ein langer Hader; der letzte verband sich mit Reinhard; sie nahmen den Domdechant in seinem Hause gefangen, und führten ihn heimlich aus der Stadt nach der Burg Windeck. Als die Geschichte ruchtbar wurde, warfen die Strassburger den Domprobst gefänglich nieder, und zogen mit grosser Macht vor Windeck. Gegen die festen Thürme und Mauern und die Tapferkeit der Belagerten mochten sie jedoch nichts ausrichten, aber sie verheerten die Gegend umher. Es wurde jetzt ein Waffenstillstand geschlossen, der inzwischen zu keinem Frieden führte. Die Strassburger schlugen eine Brücke über den Rhein, und zogen zum zweitenmale vor Reinhard's Burg, ohne sie nehmen zu können. Nun begannen sie aufs Neue mit Mord und Raub, und verwüsteten die Besitzungen ihrer Feinde bis ins Bühler Thal. Der Krieg währte ein ganzes Jahr hindurch, und der Windecker beschädigte die Stadt hinwieder, so viel er mochte, erzählt Königshoven.

Johann Reinhard von Windeck kämpfte mit in den Unruben zwischen Dither von Isenburg und Adolf von Nassau, die um den bischöflichen Stuhl zu Mainz stritten, und wurde bei Seckenheim gefangen.

Jakob von Windeck zog mit Herzog Wolfgang von Zweibrücken, als Oberster des Regiments Granweil, nach Frankreich zur Unterstützung der Hugenotten. So finden wir die Abkömmlinge dieses Geschlechts allenthalben als muthige Krieger auf dem Waffenfelde, wo sie sich jedoch mehr Ehre als Glück erwarben.

Jakob von Windeck, der in österreichischen Diensten stand, und im Jahr 1592 starb, war der letzte männliche Zweig dieses alten Stammes. Seine beiden Schwestern, Ursula und Elisabeth (jene an Friedrich von Fleckenstein, diese an Heinrich von Hüffel verheirathet), theilten sich in die Güter, welche später grossentheils an das Haus Baden kamen.

Die Burg Windeck hat eine herrliche Lage. Man überschaut von ihren Thürmen die reichsten Fluren Teutschlands und des Elsasses; Strassburg mit seinem Münster tritt ganz deutlich hervor, und des Rheines schimmernde Wogen glänzen durch das weite Gefild hin. Nördlich von der Burg windet sich ein fruchtbares Thal hinab, in welchem das Dorf Kapell, in mehrere Zinken zerstreut, zwischen Hügeln liegt, auf denen der Weinstock und die Kastanien blühen. Südöstlich verbergen sich in fruchtbaren Thälern die Dörfer Neusatz, Waldmatt und Lauf, ebenfalls reich an Wein, Obst und Flachs. Auch wächst da häufig die Waldkirsche, aus welcher das beste Kirschenwasser gewonnen wird.

Südöstlich am Fusse des Bergs, der die Ruine trägt, in einem anmuthigen Wiesenthal, liegt die Hub mit ihren wohlthätigen Heilquellen und ihren freundlichen Hainen. Eine Viertelstunde davon steht die Kirche zu den Linden, welche im Jahr 1484 zuerst gebaut wurde. Die von Windeck besorgten ehemals den Gottesdienst daselbst durch ihre Kapläne oder durch Geistliche aus ihrem Geschlecht.

Die ganze Gegend umher ist reich an mannichfachen Schönheiten und dabei ungemein fruchtbar.

Die Ansicht des Schlosses Windeck hat der Künstler bei dem Dörfchen Waldmatt genommen, von welchem es auch gewöhnlich das Waldmatter Schloss genannt wird. Dadurch erhielt er nicht nur einen schönen Vorgrund, sondern auch die ganze Burg selbst, so viel davon noch übrig ist. Auf andern Standpunkten zeigt sich meist nur ein Thurm derselben.

Ich scheide schwer von einem Bilde, welches mir so theure Erinnerungen hervorruft! In jenem Thale, wo
der Lenz zuerst herniedersteigt, und wo
zuletzt des Herbstes späte Blumen welken,
dort stand meine Wiege, dort sah ich den ersten, glücklichen Traum
des Lebens, dort vereinigt ein Grab die, welche meine Kindheit
schützten. Ach, am Abend des Lebens blickt der Wanderer nicht
vorwärts, wo der Strom im Sande der Zeit verrinnt, sondern zurück
nach seiner stillen, heiligen Quelle!